



5. März 1945: Von der evangelischen Kirche war nach dem Bombenangriff kaum etwas übrig geblieben.

(WR-Bild: privat)

# „Dachte, Ende der Welt ist da“

Von Jörg Fröhling

**Bestwig. Der Schrecken kam an einem Tag wie jedem anderen. Es hatte geschneit an jenem 5. März 1945, und viele Bestwiger Familien saßen gegen 12.30 Uhr am Mittagstisch. Dann brach die Hölle los. 42 Menschen kamen heute vor 60 Jahren bei einem alliierten Bombenangriff auf Bestwig ums Leben.**

Es waren nur wenige Minuten, als per Radio die Warnmeldung für den „Raum Ludwig Richard VI“ kam. „Es gab Alarm, da waren sie schon da“, erinnert sich Ilse Butz. Ziel war die Bahnstrecke, „aber sie haben die Bomben wohl schon früher ausgeklinkt“, vermutet die Bestwi-

gerin. Besonders in dem Abschnitt der Bundesstraße vom Amtshaus bis zur evangelischen Kirche hinterließ der Angriff schwerste Schäden - allein im Postgebäude starben zehn Menschen.

„Scheiben gingen kaputt. Es knallte. Man dachte, das Ende der Welt ist da“, erzählt Maria Vetter. Ihr ist der Druck, den die Explosionen auslösten, besonders im Gedächtnis haften geblieben - ebenso wie Ilse Butz, die so auf der Treppe zum Sturz gebracht wurde.

„Alles ging sehr schnell“, erinnert sich auch Werner Melches, dessen Elternhaus durch zwei Volltreffer schwer beschädigt wurde. Seine Familie überlebte im Bunker am Haus Hegener (siehe unten).

Nur wenige Häuser hätten nichts abbekommen, sagt Irmgard Kürpick. Bei den recht häufigen Tieffliegeralarmen sei man in die nahe gelegenen Schiefer-Stollen am Bähnchen geflüchtet, so Heiner Becker: „Aber diesmal reichte die Zeit nicht.“

## „Überall Tote und Leute am Schreien“

Der Angriff selbst dauerte nicht lange - „das war ein Rutsch“, berichtet Willi Hegener. Vorsichtig sei man ins Freie gegangen - Heiner Becker: „Ein Schlamm, Staub und Nebel - alles war durcheinander gefegt.“ Besonders schlimm war es am Postge-

bäude - Willi Hegener: „Überall lagen Tote und Leute, die am Schreien waren.“ Vom Post-Gebäude stand nur noch die Vorderfront: „Sonst war da nichts mehr.“

Schwer beschädigt wurde auch die evangelische Kirche. Eine Frau aus Schlesien, die in einem Obergeschoss des Gebäudes wohnte, wurde durch die Wucht der Explosionen in den Kirchturm geschleudert, weiß Werner Melches. Sie überlebte den Angriff, „und sie hatte ihr Kind noch im Arm.“

Einsatzkräfte, die nach dem Angriff hätten helfen können gab es kaum. Einige junge Männer vom Reichsarbeitsdienst versuchten fieberhaft, Verschüttete in den Trümmern der Post zu retten - für viele kam dort jede Hilfe zu spät. Verletzte wurden im Pendelverkehr per Auto ins Krankenhaus nach Bigge gebracht.

Nach dem Angriff begannen zahlreiche Einwohner von Bestwig und Velmede, sich Schutz-Unterkünfte in den Wäldern rund um die Orte zu bauen. Vor Fliegerbomben zu flüchten brauchten die Menschen allerdings nicht mehr - Maria Vetter: „In sechs Wochen war alles vorbei.“ Ihr Ziel, die Bahnstrecke zu unterbrechen, erreichten die Alliierten mit dem Bombenangriff vom 5. März nicht. Erst Anfang April kam der Bahnverkehr durch die näher rückenden amerikanischen Truppen zum Erliegen.



Bestwiger Zeitzeugen erinnern sich am damaligen Ort des Geschehens an den Bombenangriff vom 5. März 1945: Ilse Butz, Heiner Becker, Willi Hegener, Irmgard Kürpick, Maria Vetter und Werner Melches (v.l.n.r.). (WR-Bild: Jörg Fröhling)

Ver  
nach

Bestwig. dolph, ge aus Nuttl des II. We als Brieff Auch am war sie i Wechselb Eltern du te sie vor Römer au Bericht.

„Auch men B Bestwig dienstlich sen. Ihr dass das nen Volt Voller So Tochter r nach Bec einen Sch ben, als e der Zers bloßen F Schutt na graben. ete Herr

„Was hier?“, w angespro fasste ih „Ich such nes!“, w Schrei. „ unter di hat sich tet“, erfu ohnmäc Herz hat gut verti Ander



Eins

Nicht Bunde chen s ein, s ander dieser